

## Gliederung:

1. Unsere Kita
2. Trägerleitbild
3. Sozialraum
4. Besondere Schwerpunkte/ Angebote
5. Bildungs- und Erziehungsverständnis
6. Bildungs- und Erziehungsziele
7. Erziehungspartnerschaft
- 7.1. Zusammenarbeit mit Eltern
8. Die Eingewöhnung
- 8.1. Das Ziel der Eingewöhnung
- 8.2. Die Struktur des Berliner Eingewöhnungsmodells
9. Beobachtung und Dokumentation
10. Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit, Projekte und Teamarbeit
- 10.1. Die Planung und Gestaltung pädagogischer Arbeit
- 10.2. Planung und Gestaltung von Projekten
- 10.3. Gestaltung der Teamarbeit
11. Material und Raumgestaltung
12. Berliner Bildungsprogramm
- 12.1. Jungen und Mädchen, Sexuelle Entwicklung
- 12.2. Gesundheit
- 12.3. Ernährung
- 12.4. Natur, Umwelt und Technik
- 12.5. Sprachbildung
- 12.6. Inklusion/ interkulturelle Orientierung
- 12.7. Künstlerische Bildung
- 12.8. Mathematik
13. Übergang Kita Grundschule
14. Prinzipien für Qualitätsentwicklung und Sicherung der Einrichtung
15. Rechte der Kinder
16. Tagesablauf
17. Wochenplan

### 1. Unsere Kita

Die Kita Kunger Küken ist eine Eltern-Initiativ-Kita und hat am 01.11.2016 nach einer über einjährigen Planungs- und Umbauphase endlich ihre Türen geöffnet. Die Trägerschaft der Kita hat der Verein Kunger Küken e.V. - ein Verein, der eigens für den Betrieb der Kita gegründet wurde und dessen Mitglieder und Vorstand sich aus den Eltern der Kita zusammensetzen. Die Kita liegt mitten im Kunger Kiez, in der Wildenbruchstraße 41. Das große Ladenlokal im Erdgeschoss wurde aus einer ehemaligen Bankfiliale zu einer Kindertagesstätte für bis zu 25 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt umgebaut. Dabei sind die einzelnen Jahrgänge in etwa gleich **groß** verteilt. Wir arbeiten **in** altesgemischten **Gruppen und lehnen uns dabei an den Konzepten** von Emmi Pikler und Maria Montessori **an**.

Auf über 180 m<sup>2</sup> befinden sich drei große, helle Gruppenräume, ein geräumiges Kinderbad, eine große Garderobe zum Innenhof sowie eine kleine Verteilerküche. Wir haben kein eigenes Außengelände, jedoch Kooperationsverträge mit den gegenüberliegenden Kinder- und Jugendeinrichtungen JuKuz und Bauspielplatz Kuhfuß und können dort das Außengelände nutzen. Derzeit beschäftigen wir vier Erzieher\*innen in Teilzeit, sowie zwei Erzieher\*innen in Ausbildung. Die Kita ist gut mit den Buslinien 104 und 166, Haltestelle Heidelberger Straße, zu erreichen.

Die Öffnungszeiten sind derzeit **Montag, Dienstag und Donnerstag von 8.00 Uhr bis 16.30 Uhr und Mittwoch und Freitag von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr. Die können sich** entsprechend dem sich verändernden Bedarf der Eltern in bestimmten Intervallen angepasst **werden**. Die Schließzeiten werden gemeinsam mit den Eltern vereinbart. Es gibt eine dreiwöchige Schließzeit in den Sommerferien, sowie an den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr. Hinzu kommen weitere zwei bis drei Tage Schließtage pro Jahr, die für die Konzeptentwicklung/ Evaluation genutzt werden. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, einen etwas Besseren als den Mindestpersonalschlüssel vorzuhalten. Das ist nur dadurch möglich, dass die Eltern zahlreiche Aufgaben für den Kitabetrieb ehrenamtlich übernehmen (z.B. Verwaltungsaufgaben, Hausmeistertätigkeiten, Wäschedienst...)

## 2. Trägerleitbild

Wir sind ein Zusammenschluss von Eltern aus dem Kunger Kiez in Alt-Treptow und angrenzenden Quartieren, **die die besondere sozialräumliche Nachbarschaftsstruktur im Kiez mittragen bzw. fördern und in verschiedenen Kontexten ehrenamtlich engagiert sind (KungerKiezInitiative, KungerKiezTheater, nachbarschaftliche Bildungsarbeit etc.).** Uns eint der Wunsch nach einer qualitativ hochwertigen, persönlichen und familiennahen Betreuung unserer Kinder, deren Bedingungen wir gemeinsam gestalten möchten. Besonders wünschen wir uns für unsere Kinder eine Umgebung, in der musische, kreative, körperliche und kognitive Fähigkeiten individuell entfaltet und demokratische, an der Vielfalt unserer Gesellschaft orientierte Sozialkompetenzen entwickelt werden können. Nach unserem Verständnis bedürfen Kinder, um den Anforderungen der pluralistischen Gesellschaft gewachsen zu sein, intime und geschützte, liebevoll gestaltete Lern-Räume. Grundlegende Marksteine unseres Erziehungsverständnisses sind Toleranz, Selbstbestimmung, Verantwortungsbewusstsein und Konfliktfähigkeit. Wir sind davon überzeugt, dass dies nur durch eine ausgewogene Mischung aus Freiheit und Vorbild bzw. Anleitung und Experiment zu verwirklichen ist. Wir streben einen von Respekt und Wertschätzung geprägten Umgang zwischen Kindern, Eltern und pädagogischem Fachpersonal an, der individuelle Ressourcen und Kompetenzen anerkennt und schützt. Durch den gemeinschaftlichen Betrieb unserer Kita wollen wir einer gegenseitigen Verbundenheit Ausdruck geben und Räume für die soziale Begegnung öffnen. Deshalb ist aktive Elternarbeit ein wichtiger und integraler Bestandteil, damit dem oder der Einzelnen eine Identifizierung mit der Kita möglich wird und der Kita-Alltag die Vielfalt der beteiligten Eltern, Kinder und Erzieher widerspiegelt.

## 3. Sozialraum

Der KungerKiez in Alt-Treptow ist gekennzeichnet durch die unmittelbare Nähe zu den Bezirken Kreuzberg und Neukölln, nahe gelegen an der Spree und dem Landwehrkanal, dem Görlitzer Park und dem Schlesischen Busch, sowie dem Treptower Park. Der KungerKiez ist ein klar definiertes Quartier und reicht vom Landwehrkanal bis in den Treptower Park (Insel der Jugend) hinein, und wird auf der anderen Seite durch den Bezirk Neukölln begrenzt. Im Gefühl der Anwohner hat der Kiez allerdings eine völlig andere Dimension und reicht in den angrenzenden Neuköllner Kiez hinein. Der Kiez verzeichnet seit einigen Jahren einen starken Zuzug von jungen Familien mit kleinen Kindern, was auch in der Aktualisierung des Bedarfsatlas zu erkennen ist. In den letzten Jahren sind viele neue Häuser auf ehemaligen Brachen entstanden und es entstehen immer noch weitere Häuser. Die Einwohnerzahl steigt und auch der Anteil der Kinder unter sechs Jahren wächst rasant an. Der Kunger Kiez ist geprägt durch seinen typischen Kiezcharakter mit fast dörflichen Strukturen. Man kennt sich untereinander, hilft und unterstützt sich. Viele Projekte entstehen hier durch Zusammenarbeit und Kooperation (z.B. Baumscheibenfest; Milieuschutzverordnung) verschiedener Akteure (Anwohner, Gewerbetreibende, Vereine und Institutionen). 2015 hatte der Sozialraum 11.668 Einwohner (Quelle: Regionenprofil 2015), davon 815 Kinder unter 6 Jahren (Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, einzusehen unter [https://www.statistik-](https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/)

berlinbrandenburg.de/Publikationen/OTab/2015/OT\_A08-05-00\_192\_201402\_BE.pdf). Der Sozialraum ist ausgestattet mit vielen Spielplätzen für verschiedene Altersgruppen, der Kinderbauernhof im Görlitzer Park ist nicht weit entfernt, ebenso das Figurentheater Grashüpfer oder die Waldschule im Treptower Park. Gegenüber der EKT befinden sich **das JUkuZ Gerard Philipe (Humanistischer Verband) und der Abenteuerspielplatz Kuhfuß (Kinderring e.V.)** sowie die Stadtteilbibliothek Manfred Bofinger. Zudem befindet sich in unmittelbarer Nähe der Kinder- und Jugendzirkus Cabuwazi Treptow. **Im Kiez ist auch der Bürgerverein KungerKiezInitiative aktiv. Mit diesen Einrichtungen gibt es tragfähige Kooperationen.**

#### **4. Besondere Schwerpunkte/Angebote**

Im Vordergrund steht schon im Kindergarten die Erziehung zur Selbstständigkeit: „Hilf mir, es selbst zu tun“ gilt als Motto der Montessori-Pädagogik. Die Kinder werden weniger geführt und angeleitet, sondern in ihrem natürlichen kindlichen Forschungs- und Entwicklungsdrang unterstützt. Somit ermöglicht die Montessoripädagogik selbstbestimmtes Lernen. Durch Beobachtung eines jeden Kindes („Wie weit ist es in seiner Entwicklung? Welche Bedürfnisse hat es? Welche Hilfe benötigt es?“) können die passenden didaktischen Mittel gewählt werden, um es bestmöglich zu fördern.

#### **5. Bildungs-und Erziehungsverständnis**

Jedes Kind ist einzigartig und erfährt, erlebt und verarbeitet seine Lebenssituation anders. Jedes Kind hat ein Recht darauf, so akzeptiert, respektiert und geachtet zu werden, wie es ist. Die Kinder werden mit ihren Gefühlen, persönlichen Wünschen und Erfahrungen ernst- sowie mit ihren Stärken und Entwicklungsbedarfen angenommen. Nur so können sie sich wohlfühlen und weiterentwickeln. Jedes Kind hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Zwischen der „Welt“ und der kompetenten Persönlichkeit steht grundsätzlich die Konstruktionsleistung des Kindes, die im frühen Kindesalter vielfach unbewusst abläuft. Das betrifft nicht nur das Weltbild, sondern auch das Bild von sich selbst, das „Selbstbild“. Wir verstehen somit das Kind als aktiven, kompetenten Akteur seines Lernens, nicht als Objekt der Bildungsbemühungen anderer. Mit diesem Leitbild betonen wir die Subjektivität des Bildungsprozesses und die Wissbegierde des kleinen Kindes bei der neugierigen Erkundung „seiner“ Welt. Das Kind lernt rasch und folgt mit einer für Erwachsene erstaunlichen Ausdauer seinen eigenen Interessen und Themen. Kindern Zeit zu lassen, ihren eigenen Rhythmus dabei zu finden, ist ein wichtiger Aspekt der Bildungsbegleitung. Die vielseitigen Begabungen der Kinder müssen in unserer Einrichtung Anerkennung erfahren. Jedes Kind kann sich dann als wichtig und wertvoll für die Gruppe erleben. Kinder bedürfen auch der Anleitung, um in eine bereits sozial und kulturell geprägte Umwelt hineinzuwachsen. Für die Anforderungen der Erwachsenen an das Kind kann auch der Begriff der Erziehung eingesetzt werden. Es hat sich aber nicht als sinnvoll erwiesen, Bildung und Erziehung jeweils streng zu trennen, wenn wir das selbstlernende Kind in den Mittelpunkt stellen. Bildungsprozesse sind immer soziale und kommunikative Prozesse zwischen Kindern untereinander sowie zwischen Kindern und Erwachsenen. Insofern sprechen wir in diesem Zusammenhang von Ko-Konstruktion. Kinder sind auf eine positive Resonanz ihrer Bezugspersonen angewiesen. Dadurch können sie Ereignisse und Erfahrungen als sinn- und bedeutungsvoll bewerten. Ohne eine Sinn stiftende Kommunikation würden die Kinder von der Fülle der Eindrücke überfordert. Durch sein Tun zeigt das Kind, womit es sich beschäftigen und was es lernen möchte. Bildungsprozesse gehen immer vom Kind aus. Das pädagogische Personal sorgt für ein anregungsreiches Umfeld, gibt Impulse, Dinge zu entdecken und bietet Bildungsaktivitäten an. Erwachsene werden nicht gebraucht, um Kindern Dinge beizubringen, sondern damit sie die Lebensbedingungen und Alltagszusammenhänge, in denen Kinder leben, so gestalten, dass Kinder ihre Kräfte neugierig und forschend einsetzen (Schäfer 2003, S. 31 ff). Dies setzt ein dialogisches

Erziehungsverständnis voraus. Die pädagogische Fachkraft erkennt die individuellen Wesensmerkmale der Kinder an und lässt sie einzigartig und besonders sein. Erziehung bedeutet im Zusammenhang mit Bildung, Abstand von der Vorstellung zu nehmen, Kinder zu formen und sich zu eigen zu machen. Das pädagogische Handeln basiert auf dem Zutrauen in die Kinder, dass es ihnen ermöglicht, eigene Talente und Fähigkeiten in ihrem Tempo zu entwickeln. Ebenso benötigt das Kind in der Einrichtung Bezugspersonen, die es in seinem Forschungs- und Entdeckungsdrang unterstützen, herausfordern, ihm zusätzliche Erfahrungsmöglichkeiten eröffnen und Zusammenhänge aufzeigen. Diese Form der pädagogischen Förderung ist sehr anspruchsvoll und verlangt den Erziehern und Erzieherinnen insbesondere Einfühlungsvermögen und eine geschulte Beobachtungsfähigkeit ab. Anregungsreiche Räume und andere Gestaltungselemente unserer Kita sind weitere wichtige Bausteine einer lernförderlichen Umgebung.

Erziehung beschreibt das Vorleben und die Vermittlung von Regeln, Normen und Werten, wodurch Grundlagen für die Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes gelegt werden. Dies bezieht alle Aktivitäten und Verhaltensweisen von Erwachsenen im Umgang mit den Kindern mit ein – Fachkräfte in unserer Kita ebenso wie Eltern und Familie der Kinder. Unsere Erzieherinnen und Erzieher benötigen dafür zum einen ein gutes pädagogisches Gespür, in welchen Situationen kindliche Autonomiebestrebungen eher gefördert werden sollten und wann diesen eher Grenzen gesetzt werden müssen. Zum anderen ist für eine erfolgreiche Erziehung zur Selbstständigkeit eine gute Erziehungspartnerschaft zwischen den Eltern und der Einrichtung von erheblicher Bedeutung. Diesem Zweck dienen regelmäßige und strukturierte Entwicklungsgespräche zwischen den Erzieherinnen und Erziehern der Küngele Küken und den Eltern. Eltern sind Experten ihres Kindes. Sie helfen mit ihrer Liebe und Kenntnis vom eigenen Kind, die Perspektive der Fachkraft zu erweitern. In unserer Einrichtung führt die Ergänzung mit der fachlichen Kompetenz des pädagogischen Personals im Rahmen einer vertrauensvollen, partnerschaftlichen Zusammenarbeit zu einer optimalen Begleitung des Kindes. Bildung ist ein reflexiver Prozess und bedeutet nach unserem Verständnis den lebenslangen Prozess der aktiven Aneignung der Welt, der Kultur (inklusive der Sprache) und der Natur, der mit der Geburt beginnt. Wenn Lern- und Förderangebote auf die alterstypischen Bedürfnisse, Entwicklungsprozesse und Lernbereitschaften der Kinder abgestimmt sind, können sie eine nachhaltig positive Wirkung auf deren kognitive, sprachliche, motivationale, emotionale und soziale Entwicklung und damit auf die Entwicklung ihrer Persönlichkeit haben.

*Literaturangaben: Schäfer, Gerd E. (2003): Was ist frühkindliche Bildung, in: Gerd. E. Schäfer (Hg.): Bildung beginnt mit der Geburt. Förderung von Bildungsprozessen in den ersten sechs Lebensjahren, Weinheim.*

## **6. Bildungs- und Erziehungsziele**

Unsere pädagogische Arbeit richtet sich nach dem Berliner Bildungsprogramm. Als basalen Bildungsauftrag möchten wir die Förderung, Entwicklung und Ausgestaltung einer positiv motivierten Lernkompetenz anstreben. Hierzu sollen die folgenden Teilkompetenzen besonders gefördert werden: Ich-Kompetenz Unsere Kinder sollen die Erfahrung machen können, individuelle Menschen mit ganz bestimmten Wünschen, Bedürfnissen und Zielen zu sein. Auf Grundlage dieser Autonomie-Erfahrung kann auch die Einzigartigkeit und Individualität anderer erkannt, wertgeschätzt und verstanden werden. Wir wünschen uns für unsere Kinder, dass sie die Fähigkeit entwickeln, sich selbst zu steuern, Entscheidungen treffen zu können und ihr Tun und Handeln auf selbst gesteckte wie auf kulturell notwendige Ziele zu fokussieren bzw. zwischen diesen Anforderungen zu wechseln. Wir sind überzeugt, dass deshalb auch die pädagogische und erzieherische Arbeit einerseits Angebote unterbreiten und Kompetenzen fördern sollte, andererseits aber den Kindern genug Raum einzuräumen ist, damit sie eigenen Zielen folgen und an deren Umsetzung lernen können. Es erscheint uns wichtig, dass Kinder lernen, sich selbst zu motivieren. Und ebenso wichtig ist auch, dass sie lernen mit Misserfolgen umzugehen. Einen noch nicht geglückten Versuch verstehen wir nicht als Scheitern, sondern als einen vernünftigen und

notwendigen Schritt auf ein Ziel zu. Unsere Kinder sollen in die Lage versetzt werden, aus Versuch und Irrtum zu lernen, nicht den Irrtum als Scheitern zu begreifen. Durch verlässliche und zugewandte Begleitung der Kinder soll ein Grundvertrauen in sich und die Welt erreicht werden, dass die Basis für eine selbstbewusste Weltbewältigung schafft.

Sozialkompetenz Wir wünschen uns, dass unsere Kinder ein stabiles Gefühl für eigene Kompetenzen, für eigene Bedürfnisse und deren Berechtigung gewinnen. Sie sollen ein gesundes Selbstvertrauen entwickeln können, dass es Ihnen ermöglicht, in der Gleichaltrigengruppe wie im Umgang mit Erwachsenen eigene Interessen zu vertreten, ohne die der anderen zu ignorieren und sich zu Außenseitern zu machen. Unvermeidliche Konflikte sollen konstruktiv oder, wo dies nicht möglich ist, zumindest sozialverträglich gelöst werden. Deshalb ist uns wichtig, auch auf jegliche Form struktureller Gewalt zu verzichten und Konflikte dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes entsprechend zu verbalisieren. Interessen sollen sichtbar gemacht werden und Kompromisse aufgezeigt werden, damit Möglichkeiten zur Konfliktlösung entstehen. Besonders wichtig erscheint uns die Förderung und Gestaltung von Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme einer fairen und auf Ausgleich bedachten Konfliktkultur, von Erfahrung wesentlicher Regeln einer Umgangskultur und eines Verantwortungsgefühl für das eigene Tun und seiner Konsequenzen, der Liebe zu anderen Menschen und Respekt zu erfahren und in sich aufzunehmen, eine selbstbewusste und doch umsichtige Selbstbehauptung eines partnerschaftlichen Rollenverständnisses Sachkompetenz Die natürliche, kindliche Neugier und das Entdeckerverhalten unserer Kinder weisen uns den Weg. Unsere Kinder wollen verstehen, begreifen, ausprobieren, kennenlernen und wissen, wie die Dinge funktionieren. Werden diesen ursprünglichen Impulsen keine einengenden Grenzen gesetzt, sondern diese gezielt gefördert und gelenkt, entwickeln unsere Kinder ein lebendiges und aus dem eigenen Tun erwachsenes Verständnis der Welt der Dinge. Hierzu ermöglichen wir unseren Kindern selbstständiges Handeln, das Planen und Umsetzen eigener Ideen, sprachliche Begriffe kennen zu lernen, um Wahrnehmungen zu beschreiben und zu strukturieren, in vielen Bereichen des täglichen Erlebens zu experimentieren und Ideen zu überprüfenden, Zugang zu kindgerechten Büchern, die Wissen vermitteln und Neugier entfachen, Umgang mit verschiedenen Werkzeugen, Geräten, Instrumenten, um am konkreten Objekt dessen Funktionieren zu entdecken. „Erzähle es mir - und ich werde es vergessen, zeige es mir - und ich werde mich erinnern, lass es mich tun - und ich werde es behalten.“ (Konfuzius) Lernmethodische Kompetenz Unsere Kinder sollen die grundlegende Erfahrung verinnerlichen, dass sie lernen können, dass Lernen Spaß macht und wie Lernen gestaltet ist. Hierzu sollen exemplarische Lernsituationen in lebensnahen Situationen gestaltet, der bewusste Erwerb von Wissen angeregt und Experimentieren erlaubt werden. Ein forschendes Lernen im Sinne des Lernens durch Tun favorisieren wir gegenüber einseitig wissensvermittelnden Vorgehensweisen. Durch die Einbeziehung aller Sinne, insbesondere im Rahmen unseres musischen Schwerpunkts, kann eine ganzheitliche Entwicklung initiiert werden. Spielmaterialien möchten wir quantitativ einschränken, um so zu einer qualitativen Vertiefung der Spiel- und Lernmöglichkeiten zu gelangen.

## **7. Erziehungspartnerschaft**

Wir als Elterninitiative mit familienorientiertem Ansatz verstehen Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner. Die uns anvertrauten Kinder sehen wir immer im familiären Zusammenhang. Eltern und **Erzieher\*innen**, die in der Tagesstätte zusammenkommen, stehen in kommunikativer Wechselwirkung miteinander. Wir sehen Eltern als Spezialisten für ihre Kinder.

### **7.1. Zusammenarbeit mit Eltern**

Für die jüngsten Kinder ist es uns wichtig, besonders die Eingewöhnungsphase über einen längeren Zeitraum und intensiver zu begleiten. Für viele unter-dreijährige Kinder und deren Eltern ist es oft das erste Mal, dass sie sich voneinander lösen. Der Ablösungsprozess vom Elternhaus geschieht vorsichtig und ist geprägt durch ein liebevolles Begleiten und Motivieren durch die Erzieher\*innen.

Unser Ziel ist eine sanfte, elternbegleitete, bezugsorientierte und abschiedsbewusste Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Modell. Ein individueller Umgang im Tagesgeschehen bezogen auf den Schlaf-Wachrhythmus ist für uns ein Selbstverständnis.

### ***Beziehungsgestaltung***

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte ist in erster Linie Beziehungsarbeit. Damit kommt der Qualifizierung unserer Mitarbeiter\*innen für unsere Kinder eine entscheidende Bedeutung zu. Unsere Mitarbeiter\*innen verfügen über eine gute Kontakt- und Beziehungsfähigkeit, die geprägt ist von Einfühlungsvermögen, Annahme, Akzeptanz und Interesse am anderen. Sie initiieren und gestalten für die Kinder und deren Familien eine Beziehungsqualität, die auf Vertrauen, Offenheit und Transparenz, sowie auf wertschätzenden Umgang aufbaut. Sorgen und Probleme von Kindern und Eltern werden ernst genommen und sensibel bearbeitet. Wir sind als Kindertageseinrichtung für die ganze Familie offen. Diese Offenheit, Kooperation und Transparenz sind Elemente der pädagogischen Arbeit und verfolgen das Ziel, Familien zu verstehen, zu unterstützen und deren eigene Kräfte zu mobilisieren.

### ***Formen der Zusammenarbeit, Information, Beteiligung und Beratung***

Eine gut funktionierende Erziehungspartnerschaft ist für die positive Entwicklung des Kindes unerlässlich. Ein eng verknüpftes Miteinander bildet die Basis für ein gesundes Vertrauensverhältnis zwischen allen Bezugspersonen des Kindes. Die Kindertagesstätte verfolgt einen familienergänzenden Auftrag. Beratung und Information sind uns ein besonderes Anliegen. Hier sind wir auf die Rückmeldung aus dem Elternhaus angewiesen. In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen findet ein ausführlicher Austausch über die Entwicklung des Kindes statt. Tür- und Angelgespräche ermöglichen einen kurzen Informationsaustausch. Die langjährige Erfahrung der pädagogischen Fachkräfte unseres Hauses ermöglicht eine kompetente Vernetzung mit anderen Institutionen. Unsere Elterninitiative profitiert davon, wenn Eltern das Konzept der ehrenamtlichen Trägerschaft unterstützen und somit das Fundament für die pädagogische Arbeit schaffen. Sie können ihre persönlichen Fähigkeiten, Neigungen und Interessen mit einfließen lassen und Einfluss auf die Inhalte unserer pädagogischen Arbeit durch die Mitwirkung in verschiedenen Gremien sowie der Teilnahme an Elternabenden oder -nachmittagen nehmen.

Partizipation/Beschwerde Der Begriff Partizipation kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Beteiligung bzw. Mitwirkung. Bei uns wird darunter die Sicherung der Kinderrechte und demokratische Einbeziehung von Kindern und Eltern in Alltagsentscheidungen verstanden. Beteiligung eröffnet Mitarbeit, Mitverantwortung und Mitbestimmung und beruht auf einer Grundhaltung in der das Wohl des Kindes im Vordergrund steht.

Formen der Mitwirkung/-bestimmung für Kinder und Eltern Beteiligung ist die Grundlage eines beziehungsreichen Miteinanders und bereichert die Qualitätsentwicklung sowie das Bildungsangebot. Die Mitwirkung der Eltern in der Elterninitiative wird durch die Satzung sowie durch die Geschäftsordnungen der Gremien Vorstand, Elternbeirat und Elternschaft gemeinsam geregelt. Wir wertschätzen die Elternmeinung, Beteiligung und das Engagement der Eltern zur stetigen Weiterentwicklung des pädagogischen Geschehens in unserer Kindertageseinrichtung. Siehe auch Punkt 6 „Zusammenarbeit mit Eltern“. Das Beteiligungsrecht der Kinder wird grundsätzlich ohne Einschränkung auf Grund des Alters oder des Entwicklungsstandes gewährt. Im Alltag ist hier zum Beispiel wichtig: freie Wahl von Spielort, Spielpartner, Spielmaterial. Beim Morgenkreis/Abschlusskreis: Platzwahl, Liedauswahl, Spiel, Gesprächsthemen. Bei gemeinschaftlichen Aktionen/Mahlzeiten/Gesprächen etc.: dauerhaft Raum schaffen, um gehört zu werden, Anregen der Meinungsbildung, Aufmerksamkeit/Achtsamkeit, Demokratie. Die Mitwirkung wird begrenzt, wenn zwischen Beteiligung und Schutz des Kindes abgewogen werden muss.

Beschwerdemanagement Kinder werden mit ihren Beschwerden aktiv einbezogen. Sie erleben, dass

sie im Alltag bei Unzufriedenheit über Ausdrucksformen wie Sprache, Weinen, sich Zurückziehen oder Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden. Grundsätzlich lassen wir Ausdruck von Gefühlen und Konflikte zu und unterstützen die Kinder hier. Durch Beteiligung werden Konflikte nicht vermieden, sondern aufgegriffen. Gemeinsam finden wir Lösungen oder Kompromisse, die alle Beteiligten annehmen können. Zur Beteiligung und Lösungsmöglichkeit der Beschwerde bieten wir den Kindern dem Entwicklungsstand und der Persönlichkeit entsprechend geeignete Verfahren an wie zum Beispiel Einzelgespräche mit **Erzieher\*innen** und betreffenden Kindern oder die Klärungsecke (ein definierter Ort, an den sich Kinder und/oder **Erzieher\*innen** zurückziehen können, um Konflikte zu besprechen), dabei sind die **Erzieher\*innen nur Moderator\*innen** oder beim Morgenkreis oder in einzelnen Fällen im Kinderkreis nach entsprechendem Alter- und Entwicklungsstand. Beschwerden werden nicht als lästige Störung, sondern als Anlass zu neuen Ideen und zur Optimierung verstanden.

## **8. Die Eingewöhnung**

### **8.1. Das Ziel der Eingewöhnung**

Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur Fachkraft ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kita und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt. Darüber hinaus soll das Kind selbstverständlich die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen aber auch ihren Menschen und Räumen in aller Ruhe kennen lernen. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Kita, der eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft legt.

### **8.2. Die Struktur des Berliner Eingewöhnungsmodells**

Das Eingewöhnungsmodell besteht aus sechs Schritten, die im Folgenden dargestellt und kurz erläutert werden:

#### *1. Rechtzeitige Informationen an die Eltern:*

Die Eltern werden über die Bedeutung und den Ablauf der Eingewöhnung frühzeitig informiert. Idealerweise wird ihnen in schriftlicher Form die Wichtigkeit der Anwesenheit der Eltern deutlich dargelegt, ebenso wie der vorgesehene, detaillierte Ablauf – entsprechend der konzeptionellen Verankerung – und die elterliche Rolle während der Begleitung des Kindes (Stichwort „sicherer Hafen“). Die Eltern sollten zwei bis vier Wochen für die Eingewöhnung einplanen und keinen (Kurz-) Urlaub oder besondere Belastungssituationen (z. B. Umzug, Geburt eines Geschwisterkindes) in diese Zeit legen.

#### *2. Die dreitägige Grundphase:*

Die Bezugsperson sollte sich mit dem Kind für ein bis zwei Stunden in der Einrichtung aufhalten. Dabei verhält sie sich passiv, aber aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes. Sie ist für das Kind der „sichere Hafen“, d. h. sie folgt dem Kind nicht, ist aber immer gut erreichbar und aufmerksam (Zeitung lesen und das Spielen mit anderen Kindern ist hier sehr kontraproduktiv). Die Fachkraft versucht vorsichtig, über Spielangebote Kontakt zum Kind aufzubauen. Es finden keine Trennungsversuche statt. Die Pflegeroutinen vollzieht die Mutter/der Vater. Die Personalplanung wird der besonderen Situation der Eingewöhnung angepasst sein, damit die Fachkraft entsprechend Zeit für das Kind hat und die Interaktion zwischen dem Elternteil und Kind beobachten kann. Ein Gegenstand, der nach Mutter oder Vater riecht (Schnuffeltuch, getragenes T-Shirt) kann die

Eingewöhnung für das Kind erleichtern. Insbesondere bei den ersten Schlafversuchen ist es für das Kind meist sehr hilfreich, sich darin einzukuscheln.

### *3. Der erste Trennungsversuch:*

Am vierten Tag entfernt sich die Bezugsperson nach einiger Zeit aus dem Gruppenraum, nachdem sie sich vom Kind verabschiedet hat. Lässt sich das Kind schnell von der Fachkraft beruhigen oder ist es eher gleichmütig, sollte die erste Trennungsperiode 30 Minuten betragen. Wirkt das Kind hingegen verstört oder beginnt zu weinen ohne sich schnell trösten zu lassen, so sollte die Trennung nicht länger als zwei bis drei Minuten betragen. Das kindliche Verhalten in dieser Situation hat erfahrungsgemäß einen gewissen Voraussagewert für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.

### *4. Die Länge der Eingewöhnung:*

Sicher gebundene Kinder (häufiger Blickkontakt zur Bezugsperson, heftiges Weinen beim Verlassen werden und offene Annäherung/Körperkontakt bei Wiederkehr der Bezugsperson) brauchen eine längere Eingewöhnungszeit von zwei bis drei Wochen. Unsicher gebundene Kinder (je nach Bindungstyp eher gleichgültig bei der Trennung und der Wiederkehr der Bezugsperson oder große Erregung bei der Trennung, aber ambivalentes Verhalten bei der Wiederkehr) benötigen eher eine kürzere Eingewöhnungszeit von ca. ein bis eineinhalb Wochen.

### *5. Die Stabilisierungsphase:*

Die Stabilisierungsphase beginnt mit dem fünften Tag. Die Fachkraft übernimmt zunehmend die Versorgung des Kindes (Füttern, Wickeln etc.). Sie bietet sich gezielt als Spielpartner an und reagiert auf die Signale des Kindes. Die Trennungszeiten werden, unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes, täglich verlängert. Akzeptiert das Kind die Trennung noch nicht, sollte bis zur zweiten Woche mit einer neuen Trennung gewartet werden. Es wird jedoch nie an einem Montag mit einem neuen Schritt begonnen. Bei der kürzeren Eingewöhnung werden die täglichen Trennungen stetig ausgebaut, ebenso wie die Anwesenheit des Kindes in der Einrichtung. Am sechsten Tag ist das Kind häufig schon ohne Begleitung seiner Bezugsperson für mehrere Stunden in der Einrichtung. Bei der längeren Eingewöhnung von Kindern mit einer sicheren Bindung erfolgt ein erneuter Trennungsversuch erst am siebten Tag und wird sensibel von der Fachkraft begleitet. Erste Schlafversuche erfolgen für diese Kinder nicht vor dem neunten Tag und werden entsprechend in Begleitung der Bezugsperson gestaltet. Alle Pflege- und Routineaktivitäten sollten mindestens einmal in der Eingewöhnung gemeinsam mit der Bezugsperson zusammen durchgeführt werden. Auf diesem Weg erfährt das Kind, dass diese Situationen auch zum Alltag in der Einrichtung gehören. Dies bietet der Fachkraft zusätzlich die Möglichkeit, sich einige Tricks und Tipps bei der Mutter/dem Vater abzuschauen, um es dem Kind später so angenehm und einfach wie möglich zu machen. Für die Kinder, die sich am zehnten Tag während der Trennungsphase von der Fachkraft trösten lassen, gilt der elfte Tag als Stabilisierungstag. Danach ist die Eingewöhnung abgeschlossen. Die Eingewöhnung wird um eine weitere Woche verlängert, wenn das Kind während der Trennungsphasen am zehnten Tag noch deutliche Verunsicherungen zeigt. Dabei richtet sich der weitere Verlauf der Eingewöhnung nach dem Verhalten des Kindes. Die dritte Woche läuft in ihrer Struktur genauso ab wie die zweite. Ein Zeichen dafür, dass die Eingewöhnung abgeschlossen ist, ist dass sich das Kind in der Trennungssituation von der Fachkraft trösten lässt und in der Zeit ohne die Bezugsperson neugierig und aktiv an der Umgebung, den Materialien und Personen interessiert ist. Sofern sich das Kind auch nach drei Wochen nicht von der Fachkraft in der Trennungssituation nachhaltig trösten lässt, sollte ein Gespräch mit den Eltern stattfinden. Vielleicht lassen sich – manchmal auch unbewusste – Gründe finden, die eine momentane Eingewöhnung erschweren. Hier hilft oftmals bereits ein kleines Zeichen der Fachkraft, das besagt: „Ich sehe hier ein Problem, lassen Sie uns gemeinsam darüber sprechen.“



## 6. Die Schlussphase:

In der Schlussphase der Eingewöhnung ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung anwesend, jedoch jederzeit für Notfälle erreichbar.

Die Fachkraft wird nun als „sichere Basis“ vom Kind akzeptiert, d. h. es lässt sich auch nachhaltig von ihr trösten. Das Kind ist nun bereits für mehrere Stunden täglich in der Kita. Es hat den Alltag kennen gelernt und ist dabei, sich in die Gruppe einzufügen. Für die Fachkraft beginnt damit trotzdem eine noch schwierige Zeit, denn die Hilfestellungen durch die KollegInnen fallen meist weg und die Beziehung zu dem eingewöhnten Kind hat eine Grundlage, die jedoch häufig noch nicht sehr stabil ist, erlangt. Die Fachkraft muss jetzt sozusagen beweisen, dass sie das noch junge Vertrauen des Kindes auch „verdient“. Für das Kind kommen nun täglich neue kleine Regeln und Abläufe dazu, die es eventuell noch nicht kennt. Denn selten können Haus- und Gruppenregeln bzw. alle verschiedenen Situationen des Einrichtungs-Alltags bereits während der Eingewöhnungszeit an das Kind weitergegeben werden. Einige Kinder zeigen ihr entstehendes Zugehörigkeitsgefühl durch das Austesten von Grenzen, gemäß des Prinzips: „Gelten die Regeln auch für mich?“ und erwarten einerseits eine Reglementierung ihres Verhaltens. Andererseits hätten sie das gerne auf dem Schoß der Fachkraft sitzend und kuschelnd besprochen. Hier gilt es, einen sanften Übergang zu finden, vom neuen „Schutzstatus“ zum vollwertigen, stabilen Gruppenmitglied. Dieser Schritt dauert einige Wochen und scheint leichter zu sein, wenn das Kind die Einrichtung erst einmal nur halbtags besucht. Es wird in dieser Zeit vielleicht noch die eine oder andere Situation geben, in denen die neue Bindungsbeziehung noch nicht ausreicht bzw. stabil genug ist, um das Kind in besonders belasteten Situationen zu trösten. An dieser Stelle wird es einer Fachkraft wahrscheinlich schwer fallen, die Eltern anzurufen und sie zu bitten ihr Kind abzuholen. Unter Umständen gibt es auch vom Träger die Tendenz, den Eltern scheinbar sehr entgegenzukommen, indem „alles möglichst schnell klappt“. Dies baut den Druck für die Fachkraft auf, dieser Vorgabe gerecht werden zu müssen. Oder es besteht das Gefühl, selbst alles schaffen zu müssen und die Fachkraft betrachtet es als Unzulänglichkeit ihrerseits, das Kind noch nicht ausreichend trösten zu können. Diese Gefühle sind nachvollziehbar, jedoch fehl am Platz. Denn es stehen eindeutig und unmissverständlich die Bedürfnisse und das Wohl des Kindes im Vordergrund.

## 7. Abschluss der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind zum einen von der Fachkraft trösten lässt, aber auch grundsätzlich bereitwillig und gern in die Einrichtung kommt. Dies lässt sich gut daran erkennen, dass es Spaß und Freude im Alltag hat, sich aktiv an Gruppenprozessen beteiligt, die typischen Regeln des Hauses kennt, aber diese auch immer wieder mal in Frage stellt.

## 9. Beobachtung und Dokumentation

Die Begleitung und Förderung von Bildungsprozessen allgemein bei Kindern in der Kindertagesstätte erfordert pädagogische Neugier: **Erzieher\*innen** sind „forschende **Pädagog\*innen**“, die mit Offenheit, einer sensiblen Wahrnehmungsfähigkeit von Situationen und mit einem teilnehmenden Interesse den ganz individuellen Bildungsweg jedes Kindes zu ergründen versuchen. Unsere **Erzieher\*innen** müssen wissen, womit sich das Kind beschäftigt, was es gerne tut oder eher vermeidet und welche Stellung es in der Kindergruppe einnimmt. Sie müssen zudem berücksichtigen, wenn sich einzelne Kinder in einer besonderen Situation befinden (z.B. durch die Trennung der Eltern) und sie müssen erkennen können, wenn sich spezifische Entwicklungsrisiken oder Besonderheiten (z.B. Hochbegabung) abzeichnen. Die Beobachtung ist in jedem Fall eine zentrale Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte und ein unverzichtbares Instrument der Bildungsbegleitung von Kindern. Methoden der Beobachtung und Dokumentation  
Bildungsdokumentation dient zur Prozessdokumentation, vor allem orientiert an den kindlichen Selbstbildungsprozessen. Wir erstellen aktuelle Bildungsdokumentationen, die in ihrer Methode

fortlaufend optimiert werden. Die individuellen Bildungsprozesse des einzelnen Kindes werden beobachtend wahrgenommen und auf verschiedene Art und Weise festgehalten. Unter anderem durch: Sammeln von Bildern, Fotografien, Verschriftlichung von Beobachtungen, Verfassen von Entwicklungsberichten, Portfolios, Lerngeschichten usw. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf den Fähigkeiten, Stärken und Interessen des Kindes, nicht auf Defiziten. Wir konzentrieren uns auf Selbstbildungsprozesse. Die Dokumentation dient als Schaufenster zur Transparenz der kindlichen Bildungsprozesse und ist ein wichtiges Werkzeug in fast jeder Situation im Kitaalltag. Sie soll die Beobachtung vereinfachen und die Entwicklung der Kinder begleiten. Unsere Beobachtungen und Entwicklungsdokumentationen werden gesammelt und sind zu jeder Zeit, von Kindern und Eltern einsehbar. Sie sind auch die Grundlage für die halbjährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche, die mit der **Bezugserzieher\*inn** stattfinden. Am Ende der Kindergartenzeit werden diese Dokumente den Kindern und Eltern ausgehändigt.

## **10. Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit und Projektarbeit**

### **10.1. Die Planung und Gestaltung pädagogischer Arbeit**

Die Planung und Gestaltung pädagogischer Arbeit ist ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit bei den KunterKüken, damit wir jedes Kind an der Stelle abholen und begleiten, an der es steht. Dies bedeutet, dass die Kinder von den **Erzieher\*innen** nicht alters- sondern entwicklungsgemäß angesprochen werden. Diese Arbeitsweise wird durch die Gruppenstruktur begünstigt. Bei den KunterKüken sind alle Kinder in einer Gruppe. Die Erzieher/innen verbringen folglich jeden Tag mit allen Kindern und kennen dadurch jeweils ihre individuelle Persönlichkeit und ihren Entwicklungsstand. Im Rahmen des Morgenkreises werden die Kinder in die aktuellen Aspekte der pädagogischen Arbeit mit einbezogen. Hier werden die Kinder durch das Gespräch zur Partizipation angeregt. Aktuelle Themen und Probleme der Kinder (jedes Einzelnen) oder der Gruppe werden angesprochen, neue Projekte werden vorgestellt und Teilaufgaben vergeben. Des Weiteren ist es uns wichtig, dass die Großstadt-Kinder ihren „Kiez“ kennen. Die unmittelbare Umgebung des Kinderladens wird zu Fuß erschlossen. Spielplätze, die lokale Bibliothek, nahe liegende Parks, der Bauspielplatz Kuhfuß und das JuKuZ werden besucht. Die **Erzieher\*innen** machen die Kinder auf Schulen und andere für ihre Lebenswelt wichtige Standorte aufmerksam.

### **10.2. Planung und Gestaltung von Projekten**

Projektarbeit verbindet innovative didaktische Überlegungen mit forschungsbasierten Theorien (z.B. Bildung als sozialer, ko-konstruktiver Prozess). Projektarbeit ist keine Methode, sondern ein didaktischer Ansatz, der Partizipation und Beobachtung der Kinder in allen Phasen verlangt, alle interessierten Kinder, Eltern und das Gemeinwesen einbezieht, eine inklusive Pädagogik der Vielfalt ermöglicht, die Bildungsprozesse im Projekt durch Dokumentation sichtbar und nachvollziehbar macht sowie sich durch Methodenvielfalt und weitere Merkmale und Prinzipien auszeichnet. Sie fordert und stärkt Kinder in allen Basiskompetenzen, ist bereichsspezifisch akzentuiert und integriert möglichst alle Bildungsbereiche. (Reichert-Garschhammer u.a. 2013, S. 17) Dabei wird die Meinung vertreten, dass auf der Grundlage des Entdeckenden Lernens Kinder in ihren verschiedenen Kompetenzen geschult werden und sie mit Hilfe der Projektarbeit ein Wissen aufbauen, das sie in späteren Jahren anwenden können und das nicht träge bleibt. Lernen in Projekten ist für Kinder selbsttätig, kooperativ, forschend, entdeckend, ganzheitlich, vernetzt und exemplarisch zugleich. Durch die Nähe zu den Kindern erkennen die **Erzieher\*innen** die Themen, die die Kinder aktuell beschäftigen. Die Neugierde oder auch die Sorgen der Kinder werden von den **Erzieher\*innen** für die Projektplanung aufgegriffen. Dies ist ein wichtiger Bestandteil, die Eigenmotivation der Kinder bei der Mitarbeit an einem Projekt zu fördern. Die Planung des Projektes erfolgt im Rahmen der regelmäßigen Teambesprechungen, sowie während der Vorbereitungszeit der **Erzieher\*innen**. Während der Projektzeit wird das aktuelle Thema nach

Möglichkeit in alle Bereiche des üblichen Wochenplans mit einbezogen. Der Morgenkreis wird bei den Kungerküken auch für die Projektarbeit genutzt. Hier werden die Kinder im Gespräch zur Partizipation ermutigt und somit am Planungs- und Umsetzungsprozess beteiligt. Die Projektergebnisse werden gemeinsam mit den Kindern für die Kinder selbst, die Eltern und Geschwister geeignet dokumentiert. *Literaturangaben: Reichert-Garschhammer, Eva, u.a. (2013) : Projektarbeit im Fokus. Fachliche Standards und Praxisbeispiele für Kitas., Berlin*

### 10.3. Gestaltung der Teamarbeit

Um eine bestmögliche pädagogische Arbeit zu gewährleisten, legen wir auf eine konstruktive, vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit im Team großen Wert. Teamarbeit ist kein statischer Zustand, sondern ein lebendiger Prozess. Wir sind ein Team, das sich stets nach vorne orientiert. Mit den vorhandenen Ressourcen innerhalb des Teams arbeiten wir gemeinsam nach unserer Konzeption und entwickeln unsere Arbeit ständig weiter. Teamarbeit bedeutet für uns, dass alle Mitarbeiterinnen mit unterschiedlichen Meinungen und Ideen durch offenen und ehrlichen Austausch gemeinsam Ziele finden, die jeder vertreten kann. Bei uns finden wöchentlich Teambesprechungen statt. Dabei werden auch die pädagogische Arbeit und Projekte geplant. An diesen sind alle **Erzieher\*innen** sowie regelmäßig der elterliche Vorstand beteiligt. Die Kungerküken sind Mitglied im Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden **e.V. (DaKS)**. Der DaKS bietet pädagogische Fachberatung für Kinderläden an, die wir regelmäßig, zu verschiedenen Themen in Anspruch nehmen.

## 11. Materialien und Raumgestaltung

Uns ist es wichtig, dass jeder Raum seine Ordnung und Funktion hat und dementsprechend gestaltet und gekennzeichnet ist. Den Kindern gibt die Ordnung Orientierung und Sicherheit. Die Materialien haben ihren festen Platz. Die räumliche Ordnung unterstützt die Kinder, die Materialien entsprechend ihrer Neugier, Fähigkeiten und Interessen auszusuchen. Sie wissen, wo sie welche Materialien finden und können diese selbstständig aufräumen.

Die Berliner Bildungsbereiche finden sich in unseren Räumen wieder und sind im Team der Verantwortung der Pädagog\*innen zugeordnet. Beim Innenausbau und der Einrichtung wurde auf natürliche und unbelastete Materialien geachtet. Dabei werden die einzelnen Bildungsbereiche folgenden Bereichen/ Räumen zugeordnet:

**Gesundheit:** Bewegungsraum, Essraum, Bad, Außenbereiche  
Materialien: große Matte; Kletterburg/ Hochebene - Abenteuer-Parcour; Spiegel; **Kräuter auf der Fensterbank;** **Ernährungspyramide;** Kisten mit Naturmaterialien

**Soziales kulturelles Leben:** Essraum-Bewegungsraum-Nestraum-Bad-Flur-Garderobe  
Materialien: Foto-Dokumentation; Ausstellungen; Weltkarte; Alltagsgegenstände (Küchengeräte, Telefone etc.); Gefühlsecke, Merkmal Dokumentation (Hände oder Augen, Memory etc.); Rollenspiel (Verkleidungskiste, Puppen, Arztkoffer, Werkzeuge etc.), Bücher (Anders sein, Beeinträchtigungen, Religionen, Lebensmodelle Familien, Gerechtigkeit etc.);

**Kommunikation, Sprache, Medien, Schriftkultur:** Flur-Essraum-Nestraum  
Materialien: verschieden Medien; Bücher; Buchstabenprojekte (Salzteig, Holz, **Montessori Sprachmaterialien** etc.); mehrsprachige Bücher

**Kunst:** Essraum-Flur  
Materialien: offene Regale (Farben, Papier, Knete, Naturmaterialien etc.), Großflächige Gestaltungsmöglichkeiten; Spiegelflächen; Stoffe; Bilderrahmen; Ton; Kamera; Themenbücher, **Bilder von Künstlern, Bühne, Lichttische-Spiegeltische;** Theaterspielen; Magnetstreifen; Ausflüge, Mathe, Essraum, **Karten (BVG etc.);** Würfel und Zahlenspiele; Medien;

Konstruktionsspiele, Bauecke, Natur Umwelt und Technik Nestraum-Essraum-Bad-Außenbereiche  
Materialien: Experimentierbereiche (Wasser, Natur, technische Geräte etc.); Aquarium

**KinderBad:** Im Kinderbad sind die Waschbecken altersentsprechend angebracht, so dass die Kinder selbständig ihre Hände waschen und Zähne putzen können. Ein kleines Krippen-WC unterstützt die Sauberkeits- und Selbstständigkeitserziehung. Im hinteren Bereich befindet sich das **Pädagog\*innen-WC**. Das Kinderbad ist aufgrund seiner Größe und Ausstattung auch zum Planschen und Experimentieren mit Wasser geeignet.

**Essraum:** Der Essraum ist ausgestattet mit altersgerechten Tischen und Stühlen, Regalen, zahlreichen Materialien, einer Musikanlage etc. Außerhalb der Mahlzeiten finden hier zahlreiche Aktivitäten statt: Malen, Basteln, Spielen, Konstruieren, Rollenspiele, Forschen und Experimentieren. Hier steht auch unser Aquarium.

**Bewegungsraum:** Im Bewegungsraum gibt es eine Hochebene mit verschiedenen Kletter- und Bewegungs- aber auch Rückzugsangeboten. Hier sind auch weitere Bewegungsmaterialien zu finden, wie Matten, **Piklergeräte**, Balancierbalken. **Der Bewegungsraum lädt ebenso zum Verkleiden und Tanzen ein.**

**Nestchenraum:** Spielen, Angebotsraum für Musik, Yoga und Entspannung, Rückzug, Schlafen; Der Ruheraum mit Sitzkissen und Büchern bietet den Kindern die Möglichkeit sich zurückzuziehen und zu entspannen oder Bücher anzuschauen. **Durch sein transportables und begehbare Holzhaus lädt dieser Raum jedoch auch zum Spielen ein.** Außerdem befinden sich hier die Matratzenschränke mit den Matratzen für den Mittagsschlaf der jüngeren Kinder und deren persönliche Bettwäsche.

**Garderobe und Flur:** In der Garderobe befinden sich die Haken und Fächer der Kinder. Dort wird die Wechselwäsche der Kinder in Fächern aufbewahrt. Im Flur gibt es eine Begrüßungswand für Familien, darüber hinaus eine Informationspinnwand für Eltern und Whiteboards zur Dokumentation der pädagogischen Arbeit.

**Küche:** Die Küche ist eine Verteilerküche, in der sich ein Tisch und **mehrere Stühle befinden. Er wird zum einen als Ort für Elterngespräche als auch zum Rückzugs Ort der Pädagog\*innen genutzt.**

## 12. Berliner Bildungsprogramm

Das Berliner Bildungsprogramm beinhaltet sechs Bildungsbereiche:

1. Gesundheit
2. Soziales und kulturelles Leben
3. Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien
4. Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel
5. **Mathematische Grunderfahrungen**
6. **Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen**

Durch die Gestaltung unserer Räume, ein wechselndes und auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtetes Materialangebot, die Gestaltung des Kita-Alltags, die gemeinsame Erarbeitung von Projekten mit den Kindern und unsere professionelle Begleitung der Kinder ist es unser Ziel, die Kinder in ihren Ich-Kompetenzen, sozialen Kompetenzen, Sachkompetenzen und lernmethodischen Kompetenzen zu fördern:

*Ich Kompetenz aus Sicht des Kindes:* Ich kenne mich mit mir selbst aus. Ich weiß und spüre, was ich kann, mag, denke und fühle.

*Soziale Kompetenz aus Sicht des Kindes:* Ich kenne mich mit Gemeinschaftsleben aus, kann auf andere achten, habe Spaß am Miteinander, kann diskutieren und mich hier durchsetzen – und dort anpassen.

*Sachkompetenz aus Sicht des Kindes:* Ich kenne mich mit vielen Dingen aus. Ich kann Schneiden, Kleben, Sägen, Kneten und vieles mehr. Ich weiß schon etwas über Schmetterlinge und Käfer.

*Lernmethodische Kompetenz aus Sicht des Kindes:* Ich habe Spaß am Lernen und ich weiß, dass Lernen ganz einfach geht. Ich male in mein Sprachlerntagebuch und sehe meine eigene Entwicklung. Ich habe verstanden, dass ich z.B. am besten lerne, wenn ich meine eigenen Ideen einbringen und weiterentwickeln kann.

(Siehe Berliner Bildungsprogramm 2014, Seite 27 und 28.)

Das Berliner Bildungsprogramm gibt uns viele Anregungen, wie die Kompetenzen der Kinder innerhalb der sechs Bildungsbereiche gefördert werden können. Wir orientieren uns in unserer Arbeit an diesen Anregungen aus den Bereichen Alltag, Spiel, Räume, Materialien und Projektarbeit.

Die Förderung der Kinder in den verschiedenen Bildungsbereichen erfolgt nie isoliert, sondern immer in Verbindung mit verschiedenen Bildungsbereichen. Wenn wir z.B. mit unserer Kindergruppe in den Wald gehen, zählen wir mit den Kindern, wie viele Kinder losziehen (Mathematik). Anschließend fahren wir mit der S-Bahn und bewegen uns im Straßenverkehr (Umwelt und Technik). Im Wald gibt es für die Kinder unzählig viele Dinge zu entdecken (Natur) und wir klettern, lauschen den Geräuschen, spielen Verstecken und machen kleine Rennspiele (Gesundheit). Zurück in der Kita malen wir unsere „Walderfahrung“ und gestalten Bilder mit Naturmaterialien (Kunst). Das alles passiert in unserer Kindergruppe. Hier gilt es aufeinander Rücksicht zu nehmen oder auch gemeinsam eine „schwere“ Aufgabe zu bewältigen (Soziales Leben). Neben dem Berliner Bildungsprogramm sind das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), das Sozialgesetzbuch (SGBVIII) und das Kindertagesstättenförderungsgesetz (KitaFöG) unsere gesetzlichen Vorgaben.

## **12.1 Jungen und Mädchen, Sexuelle Entwicklung**

Ein Junge muss erleben können, dass er als Junge anerkannt und wichtig ist, und ein Mädchen, dass sie nicht wegen ihrer Geschlechtszugehörigkeit anders behandelt wird. Die Anerkennung des Geschlechts, zu dem man sich zugehörig fühlt, ist eine Grunderfahrung, die auch das spätere Leben entscheidend prägen kann. Jedes Kind soll sich so entwickeln, wie es möchte, und sich nicht durch geschlechterspezifische Stereotypisierungen in der Erziehung und durch die Erwartungen der Gesellschaft in eine bestimmte Rolle gedrängt fühlen. Beantwortet wird diese unterschiedliche pädagogische Arbeit für Mädchen und Jungen in folgender Weise: Der Kindergruppen-Alltag mit seinen vielfältigen Situationen respektiert jedes Kind in seiner Gleichwertigkeit wie auch Andersartigkeit. Zum Beispiel, Mädchen dürfen auch stark und Jungen dürfen auch schwach sein (Bredow, 2007, 142 ff). Die Auswahl von Materialien wird ebenso berücksichtigt wie die unterschiedliche Motivationen der Kinder und trägt deren besonderen Bedürfnissen von verschiedenen Rollentauschmöglichkeiten und besonderen Eigenschaften Rechnung. Absichtsvoll gewählte Kinderliteratur, Konstruktionsspielzeug, Kochgeschirr, Bewegungsbaustelle etc. sind einige Möglichkeiten. Hierzu bedarf es auch einer permanenten Reflektion der geschlechterdifferenzierenden Arbeit im Team.

In den ersten Lebensjahren steht das „Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher

Nähe und die Lust am eigenen Körper im Vordergrund". Babys und Kleinkinder erforschen ihre Umwelt, berühren, greifen, stecken Dinge in den Mund. Sie lernen auch ihren Körper kennen. Sie spüren empfindliche Körperstellen und entdecken Körperöffnungen. Sie probieren aus, wieviel Kraft sie haben und wie laut sie schreien können. „Im Kindergartenalter wird den Kindern verstärkt bewusst, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie setzen sich mit ihrer Geschlechtsrolle auseinander.“ Jungen wie Mädchen möchten herausfinden wie sie selbst und wie die anderen Kinder aussehen. Dazu gehören die „Doktorspiele“ oder die gemeinsamen Besuche der Toilette, wo sie sich gegenseitig beobachten. Diese Erkundungen „dienen der Klärung von Fragen und befriedigen die Neugier.“ (Hüsson)

*Literaturangaben: Bredow, Rafaela (2007): Das gleiche Geschlecht. Dirigiert die Steinzeitbiologie heute noch den Mann auf den Mars und die Frau auf die Venus? Neuroforscher suchen nach dem großen Unterschied – und können ihn nicht finden. Auf einzigartige Weise hat die Evolution das menschliche Gehirn geöffnet für kulturelle Prägung. In: Der Spiegel 6/2007, S. 142–149. Dorothea Hüsson, Wildwasser e.V., Ina-Maria Philipps, Institut für Sexualpädagogik Dortmund*

## **12.2 Gesundheit**

Zu den Zielen unserer pädagogischen Arbeit gehört die Gesundheitserziehung. Sie umfasst neben den vielfältigen Bewegungsanregungen vor allem die gesunde Ernährung und die Gesunderhaltung des Körpers. Bewegung ist der Schlüssel zur Gesundheitserziehung. Die Kinder sollen - auch am Vorbild und Beispiel der Erwachsenen - begreifen, dass Sport gesund erhält und das Wohlfühlen steigert; dass gesunde Ernährung ebenso wie Sport dazu beiträgt, sich wohl zu fühlen und dabei viel Spaß macht. Auch sich zu waschen und zu pflegen sind Dinge, die Freude machen und bei denen Gemeinschaft erlebt werden kann – zum Beispiel beim Baden, beim Trockenrubbeln nach einem Regenguss usw. Händewaschen – besonders in der Grippezeit – ist Infektionsschutz! Das zeigen die Erzieherinnen durch ihr Vorbild und halten die Kinder dazu an! Im gesamten Kita- Alltag wird darauf geachtet, dass den Kindern die Hygieneerziehung näher gebracht wird. Dazu gehören neben dem Waschen der Hände vor dem Essen und nach dem Toilettengang auch das Zähneputzen. In unsere Einrichtung kooperieren wir mit LAG welche aus Zahnmedizinischen Fachangestellten besteht, die speziell für die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe ausgebildet wurden. Dort vermitteln Sie den Kindern alles, was sie zur Gesunderhaltung ihrer Zähne wissen müssen und tun können.

## **12.3 Ernährung**

Kinder brauchen regelmäßig und ausgewogene Mahlzeiten. Durch sie erhält ein Kind Energie und notwendige Nährstoffe, die von großer Bedeutung für die Entwicklung sind. Die Kinder sollen Möglichkeiten bekommen, eine positive Esskultur in unserer Kita zu erfahren, ihren Kenntnisstand über gesunde Ernährung zu erhöhen und Fertigkeiten bezüglich gesunder Ernährung zu entwickeln. (vgl. BBP 2014) Essen in der Kita ist sinnliches Erleben, Genuss, Gefühl, Austausch, Ritual, Rhythmus und Bildung gleichermaßen (...) jedes Lebensmittel, das gemeinsame Zubereiten und jedes Gespräch zur Mahlzeit bieten eine Lerngelegenheit. (BBP 2014, S. 70) Gemeinsame Mahlzeiten genießen zu können und zu einer angenehmen Esskultur beitragen zu können, gehört laut Berliner Bildungsprogramm zu den wesentlichen Sozialkompetenzen der Kinder. Den Kindern, den Zusammenhang von Essen und Gesundheit zu vermitteln und Nahrungsaufnahme nicht als Ersatz für z.B. fehlende Zuwendung oder aus langer Weile zu nutzen, ist für uns eine wichtige Aufgabe. (vgl. BBP 2014) Die Vielfalt der Lebensmittel entdecken Kinder durch Probieren. Alle Sinne werden dabei angesprochen und geschult: riechen, sehen, hören, fühlen, schmecken. In der Kita ergänzen Kinder die Palette der ihnen bekannten Lebensmittel und erweitern durch das gemeinsame Probieren mit anderen Kindern ihren Geschmackssinn. Gesunde Ernährung ist ein wichtiger Baustein. Frisches Obst und Gemüse werden den Kindern täglich angeboten. Eine

ausreichende Versorgung mit kalorienarmen Getränken wie ungesüßte Kräuter- und Früchtetees, Leitungswasser oder eventuell auch Mineralwasser ist während des gesamten Tagesablaufs zu gewährleisten. Biologische, saisonale, regionale und abwechslungsreiche Vollwertkost wird über einen externen Anbieter (zurzeit ist das die freie Waldorfschule Kreuzberg) geliefert. Das Erzieher-Team steht in regelmäßigem Austausch mit den Mitarbeiter\*innen des Caterers. Hierbei werden natürlich die Gewohnheiten, Traditionen der Familie oder Krankheiten, Allergien des Kindes berücksichtigt. Das Frühstück und die nachmittägliche Obst- und Gemüsemahlzeit werden in der Kita gemeinsam mit den Kindern frisch zubereitet. Je nach Alter der Kinder werden sie in die verschiedenen Tätigkeiten (Schneiden von Obst und Gemüse, Salat machen, Kuchen oder Brot backen, Apfelsaft herstellen) einbezogen. Als Orientierung für die gesunde Ernährung dient die aid-Ernährungspyramide. Der aid-Infodienst ist Deutschlands führender Informationsanbieter rund um Landwirtschaft, Lebensmittel und Ernährung. Als Hilfsmaterialien werden viele Medien zur aid-Ernährungspyramide benutzt (Plakat, Tischspiele u.a.). Der aid hat mit seiner Ernährungspyramide ein einfaches und alltagstaugliches System entwickelt, mit dem jeder sein Ernährungsverhalten prüfen und optimieren kann. Mit anschaulichen Symbolen, selbsterklärenden Ampelfarben und die Unterteilung der Pyramidenebenen in Portionsbausteine bietet das Modell eine klare Orientierung im Alltag. Durch den einfachen Aufbau eignet sie sich für die Arbeit mit Kindern.

*Literaturangaben: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Hrsg) (2014): Das Berliner Bildungsprogramm, Weimar und Berlin*

#### 12.4. Natur-Umwelt-Technik

Um Erfahrungen in diesem Bereich machen zu können, stehen den Kindern neben den Gruppenräumen, einigen Experimentierdecken und Kisten, ein Plansch- Waschbecken und eine Bewegungsbaustelle zur Verfügung. Wir möchten einmal im Monat einen Wald/Naturtag durchzuführen (witterungsunabhängig) und dort die Natur im Wechsel der Jahreszeiten erleben. Von dort bringen wir Naturmaterialien mit, die dann in der Kita das Spiel bereichern oder der Ausgestaltung dienen – z.B. für eine Jahreszeitenecke. Die Kinder lernen dadurch die Natur zu achten und zu lieben. Lupen, Lupendosen, Mikroskope und vieles mehr, regen die Kinder an, der Natur forschend auf den Grund zu gehen. In der Natur und im Garten werden die Kinder vielfältige Sinneserfahrungen machen. Oft werden wir auch die Natur in die Kitaräume holen. Den richtigen und achtsamen Umgang mit Tieren, lernen unsere Kinder durch **unseren 8 Achatschnecken und die Fische** in unserer Aquarium. Bei der Pflege werden sie intensiv mit einbezogen. Jedes Jahr im Frühjahr legen die Kinder gemeinsam mit **den Erzieher\*innen** zwei Gartenbeete an. **Die Kinder entscheiden, was sie anpflanzen möchten.** Bis sie das Gesäte ernten können, pflegen sie die Beete mit Unterstützung der **Erzieher\*innen**. Höhepunkt ist die Ernte und der gemeinsame Verzehr der Speisen. Um der Funktion von technischen Dingen auf den Grund zu gehen, gibt es viele kaputte Geräte, die von den Kindern auseinander genommen werden können. Auf dem **Abenteuer- und Bauspielplatz** Kuhfuß **werden die Kinder regelmäßig Holz bearbeiten und zusammenbauen.** Es stehen Bestimmungsbücher für Tiere und Pflanzen zur Verfügung. Reichen diese nicht aus, gehen wir in die benachbarte Bibliothek. Beobachtungen des Wetters, der Jahreszeiten, sowie dem Jahreskreislauf mit den Monaten fließen in den Tagesablauf ein.

#### 12.5. Sprachliche Bildung

Sprache ist für uns lebendiges Geschehen. Sie ist immer in Bewegung. Sprache ist für uns kein Lernstoff an sich. Es um die Lust auf die Sprache. Wir sehen es als unsere Aufgabe, das Interesse der Kinder an der Sprache zu wecken und Freude an der Sprache zu erhalten. Kinder gehen den Weg der Sprache mit Freude, Neugier, Spaß und wir begleiten sie dabei, ihre Umwelt wahrzunehmen und dem Gefühl angenommen zu sein, egal welche Sprache sie zu Hause sprechen. Berlin vereint viele verschiedene Kulturen und Menschen mit verschiedenen Sprachen. Dies spiegelt sich auch bei den Kindern und dem Team wieder. Viele unserer Kindern, Eltern und

ErzieherInnen sprechen verschiedene Sprachen. Dies empfinden wir als Bereicherung. Im Alltag gibt es viel Raum und Zeit für Austausch. Sprachliche Bildung ist ein kommunikativer Prozess, den wir bewußt unterstützen. Wir setzen natürlich auch andere Formen der Kommunikation ein, wie Mimik, Gestik, Körperausdruck, Piktogramme usw. Wir begleiten Handlung sprachlich und unterstützen beim Ausdruck und der Wahrnehmung von Gefühlen und Bedürfnissen, wie z.B. bei Konfliktsituationen, Hilfe holen, ausreden lassen, nach einander reden, aktives Zuhören, Geschichten erzählen usw.

## 12.6 Inklusion / interkulturelle Orientierung

Wir verstehen Diversität und kulturelle Vielfalt als Chance und Bereicherung für unsere Einrichtung. Wir versuchen, über die Integrationsbestrebungen hinausgehend, alle Menschen mit Beeinträchtigungen in einen Alltag für alle mit einzubeziehen. Alle Kinder, egal ob aus anderen Herkunftsländern, anderem kulturellen Hintergrund, mit oder ohne Behinderung, haben ein Recht auf eine Förderung ihrer Entwicklung. Beeinträchtigte Menschen werden nicht nur in eine Welt von Nichtbehinderten integriert, sondern alle Menschen in einer Gesellschaft werden als Menschen mit jeweils unterschiedlichen Bedürfnissen angesehen, auf die angemessen reagiert werden muss. Es wird grundsätzlich von einer heterogenen, also einer uneinheitlich zusammengesetzten Gesellschaft ausgegangen. Die Menschen unterscheiden sich grundsätzlich, und diese Vielfalt wird voll und ganz akzeptiert. Somit ist die Grundlage der Inklusion der Diversity-Ansatz. Die Schlussfolgerung bzw. unsere Vision: offen sein für wirklich alle beeinträchtigten und nichtbehinderten Kinder. Jedes Kind bekommt die individuelle Unterstützung, die es benötigt. Unsere Einrichtung muss sich an die Bedürfnisse eines jeden Kindes anpassen. Die Kinder sollen nicht an die Rahmenbedingungen in der Einrichtung angepasst werden, sondern es ist eine neue Konzeption notwendig. **Bei uns wird im Jahr 2018 eine Erzieher\*inn eine Weiterbildung zur Facherzieher\*inn für Integration abschließen.** Bei unserer Personalauswahl sind wir bestrebt MitarbeiterInnen zu gewinnen, die interkulturell kompetent sind. Weiterhin verfolgen wir das Ziel, die Diversität in unserer Belegschaft hochzuhalten.

## 12.7 Künstlerisches Bildung

Bei der Umsetzung der Kreativitätsförderungsangebote werden die Kinder von unseren **Pädagog\*innen** angeregt und angeleitet, eigene Ideen zu erkennen, zu entwickeln und eigene Fähigkeiten zur Lösung von Problemen zu nutzen. Denn wir verstehen Kreativität als die Kompetenz für ein problemlösungsorientiertes Denken, Lernen, Handeln. Wir fördern Eigenaktivität und Motivation. Wir schaffen den zeitlichen und räumlichen Rahmen, eine vertrauensvolle Umgebung, eine schöpferische Gruppenatmosphäre und Situationen, die kreatives Denken und Handeln erfordern. So findet nachhaltiges Lernen in kreativen Erfahrungsräumen statt. Meist werden auch Fragen der Kinder zum Ausgangspunkt kreativer Prozesse. Bei der Problemlösung wird auf vorhandene Erfahrungen zurückgegriffen und neue Erfahrungen werden erschlossen. Das vorhandene Potential jedes einzelnen Kindes wird genutzt. Wir geben den Kindern die Möglichkeit sich zu erproben und zu experimentieren, ihre Fantasie einzusetzen, Unmögliches einfach einmal zu versuchen, keine Angst zu haben, Freude am Lernen und Entdecken zu entwickeln und zu behalten, Misserfolge als etwas Positives zu begreifen und den Mut zu haben Neues anzupacken und zu erfinden. Die ErzieherInnen geben den Kindern so wenig wie möglich vor und sind nicht auf ein bestimmtes Ergebnis fixiert. Dabei können die Kinder auch Materialien zweckentfremdet verwenden und zur Umsetzung ihrer Ideen nutzen. Wir verzichten vollständig auf Schablonenarbeiten. Die kreativen Ergebnisse der Kinder werden nicht korrigiert. Die **Erzieher\*innen** zeigen Wertschätzung gegenüber den Kindern, ihren kreativen Ideen und Arbeiten und erziehen auch die Kinder zu dieser wertschätzenden Haltung den anderen Kindern gegenüber. Musikalische Früherziehung verstehen wir als eine pädagogische Arbeit, die auf die Entwicklung



der Persönlichkeit in ihren motorischen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten ausgerichtet ist. Sie geht von dem ursprünglichen Bedürfnis des Menschen nach Bewegung aus und setzt Musik, Stimme, Sprache und Materialien (z.B. Instrumente), kombiniert mit der Bewegung, als erzieherisches Mittel ein. Durch die sinnvolle Verbindung der einzelnen Mittel, die einen wechselseitigen Einfluss aufeinander ausüben, entstehen Situationen, die Lernprozesse in Gang bringen. In unsere Einrichtung kommt ein externer Musikpädagoge einmal in der Woche und begleitet und bildet musikalisch die Kinder.

## 12.8 Mathematik

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Kinder sind begeisterte Zähler: „Wie oft muss ich noch schlafen?“, „Ich bin 5 Jahre alt.“, „Ich kann schon bis 100 zählen!“ Beim genauen Hinsehen entdecken die Kinder die Symmetrie in der Natur (die gleiche Zeichnung der Schmetterlingsflügel, regelmäßige Struktur im Blatt etc.) In unserem Kita-Alltag geben wir den Kindern die Möglichkeit, Beziehungen zu entdecken, Regelmäßigkeiten aufzuspüren und diese für sich zu nutzen. Uns geht es nicht um das Auswendiglernen von Zahlenreihen, sondern um das Interesse, z.B. für die Welt der Zahlen und den spannenden Umgang mit Mengen. Im Vordergrund aller mathematischen Aktivitäten steht immer die Freude am Tun. Sie motiviert die Kinder, Muster zu legen, Formen und Räume zu erfahren und ein Zahlenverständnis zu entwickeln. **Wir stehen im engeren Kontakt mit der „Professionalisierung des frühpädagogischen Studiums im Bereich Mathematik“ (Pro-KomMa) ein Projekt der Humboldt-Universität zu Berlin, Freie Universität Berlin und Alice Salomon Hochschule Berlin.** Die Pro-KomMa-Studie **untersuchte**, welches pädagogische, mathematische und mathematikdidaktische Wissen von frühpädagogischen Fachkräften erforderlich ist, um Kindergarten-Kinder sinnvoll in ihrer mathematischen Entwicklung zu begleiten. **Zwei** unserer **Mitarbeiter\*innen waren Studienteilnehmer\*innen** der Pro-KomMa Studie.

## 13. Übergang Kita Grundschule

Im näheren Einzugsgebiet der unserer Kita befinden sich vier Grundschulen, die Bouchégrundschule und die Kieholzgrundschule in Treptow, die Fichtelgebirgsgrundschule auf der Kreuzberger Seite sowie die Hans-Fallada-Grundschule auf der Neuköllner Seite. Aufgrund der Lage der EKT in Treptow an den unmittelbaren Grenzen zu den Bezirken Kreuzberg und Neukölln werden die Kinder unserer EKT vorrangig im Einzugsgebiet dieser vier Schulen wohnen. Mit diesen vier Schulen werden aktuell Kooperationsbeziehungen aufgebaut.

**Die ersten Kinder unserer Kita sind im Sommer 2019 an diese Grundschulen gewechselt.** Geplant sind z.B. gegenseitige Besuche, Einladungen der Kita-Kinder und Eltern zu Schulfesten, Tage der offenen Tür etc. Die Kinder und auch die Eltern sollen so den Alltag in der Schule und auch in der ergänzenden Betreuung (Hort) kennenlernen. Nach Möglichkeit und je nach schulischer Organisation wären auch sogenannte Schnuppertage eine sinnvolle Ergänzung. Insbesondere bei Kindern mit besonderem Förderbedarf ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Bezugs- und/oder **Integrationserzieher\*innen**, Eltern und den künftigen **Lehrer\*innen/ Erzieher\*innen** von besonderer Bedeutung, um für einen guten Schulstart zu sorgen.

## 14. Prinzipien für Qualitätsentwicklung und Sicherung der Einrichtung

Unsere Kita wurde im November 2016 eröffnet, der erste Aufbau der Einrichtung ist geschafft und die Plätze nahezu belegt, mit einer stabilen Jahrgangsmischung. Das Team hat sich gefunden, erweitert und ergänzt, eine regelmäßige Teamzeit mit und ohne Elternvorstand war und ist wichtig, um Absprachen zu treffen, sich auszutauschen, und den Aufbau der Einrichtung, die weitere Ausstattung, die pädagogische Arbeit voranzubringen, Probleme zu besprechen, Arbeitsabläufe, Tagesablauf und den Wochenplan zu modifizieren. Zusätzlich zu der regelmäßigen (wöchentlich) stattfindenden Teamzeit, finden Teamtage- und Teamnachmittage statt. **Dabei diesen Treffen geht es**

vor allem um strukturelle und organisatorische Fragen. Zusätzlich nimmt das Team regelmäßig (alle 6-8 Wochen) an einer Teamsupervision teil. Teamtage, Teamzeiten und Supervisionen werden weiterhin regelmäßig durchgeführt. Ebenso wie interne und externe Evaluationen. Bei den Teamtagen arbeiten wir mit einer erfahrenen Kitafachberaterin und Evaluatorin zusammen. Fortbildungen werden vor allem über den **Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden e.V. (kurz: DaKs)** wahrgenommen, **ein Mitarbeiter befindet sich in der Qualifizierung Fachkraft für Integration.**

## 15. Rechte der Kinder

Auf der Grundlage der UN- Kinderrechtskonvention verstehen wir uns als Anwalt der Kinder (Leitbild). Im Folgenden sind einige festgelegte Kinderrechte dargestellt: kein Kind darf benachteiligt werden Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen was sie denken Kinder haben das Recht zu lernen Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung Kinder haben das Recht, gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung. Alle Rechte sind uns gleichermaßen wichtig. Die Umsetzung im Kita Alltag spiegelt sich wieder im: gleichberechtigten Umgang miteinander in der Beziehungsqualität von Erziehern zu Kindern in der Partizipation von Kindern in der Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Kinder in der Betreuung behinderter Kinder in der Betreuung von Kindern verschiedener Nationalitäten in der gesunden Ernährung in der Raumgestaltung und anregungsreichen Umgebung und Materialausstattung

## 16. Tagesablauf der KungerKüken (Stand April 2020)

08:00- 8:30 Uhr: **Ankommen und Vorbereitung des Frühstück**

08:00 -09:30 Uhr: **Bringezeit der Kinder**

08:00- 09:15 Uhr: Wir Frühstücken gemeinsam. Kinder, die frühstücken möchten, sollten spätestens 09:00 Uhr da sein

ca. 10:15 Uhr: Morgenkreis

10:15- ca.12:00 Uhr: Freispiel, Musikpädagogik, **Yoga und Entspannung**, Angebote, Aktionen, Projekte, **Ausflüge (Theater, Museen, Sternwarte, Parks oder Plänterwald usw.)** Basteln, Spielplatz, **Kuhfuß und Kita-Garten**

ca.12:00- 12:45 Uhr: Mittagessen für alle Kinder und Erzieher\*innen

12:45-13:00 Uhr: Zähneputzen, Händewaschen, die kleineren Kinder bereiten sich mit Hilfe der Erzieher\*innen zum Schlafen vor

13:00-max. 14.30 Uhr:Die kleinen Kinder schlafen und werden von **den Erzieher\*innen** begleitet bis sie eingeschlafen sind.

13:00 – 13:30 Uhr : Alle anderen Kinder haben in dieser Zeit ihre Entspannungsphase, in der Bücher vorgelesen werden oder Geschichten gehört werden. Es gibt Massagen, Entspannungsmusik, Hörbücher, ruhige Spiele, z.T. die Möglichkeit künstlerisch tätig zu werden.

13:30 – 14:30 Uhr: **In dieser Zeit findet z.B.: dieVorschularbeit statt, werden**

naturwissenschaftliche Experimente durchgeführt, Mathematik sowie Literacy (Sammelbegriff für Lese-, Erzähl- und Schriftkultur) vermittelt, Fein- und Grobmotorik Förderung betrieben, Regel- und Brettspiele vermittelt, Aktionen angeboten, an Projekten weitergearbeitet u.v.m.

ca.14:45 – 15:15 Uhr Vespa

ab 15:15 Abholzeit (Kinder können natürlich auch nach Absprache vorher abgeholt werden)

um 16.00 bzw. 16:30 Schließzeit

### 17. Wochenplan der Kungerküken (Stand April 2020)

- Montag: - Spielzeugtag (jedes Kind darf ein Spielzeug mit in die Kita bringen)  
- Hospitationstag (Eltern dürfen nach Absprache mit den Erzieher\*innen in der Kita hospitieren)  
- Vorschularbeit
- Dienstag: - Yoga und Entspannung: Vormittags werden in altersgerechten Gruppen Yoga- und Entspannungsübungen durch eine geprüfte Fachkraft vermittelt
- Mittwoch: - Musik-Tag: Vormittags wird in altersgerechten Gruppen ein musikpädagogisches Angebot durch eine geprüfte Fachkraft durchgeführt
- Donnerstag: - Ausflugstag: Wir besuchen z. B.: Theater, Museen, machen Ausflüge in die nähere Umgebung mit Lastenrädern, ganztägiger Ausflug in den Wald (Waldtag)
- Freitag: - Projekttag

Nachtrag: **ROT** sind aktuelle Änderungen  
**GRÜN** sind Unklarheiten oder müssen noch mal besprochen werden